

25 Jahre *medien praktisch*

Zugleich eine kurze Geschichte der neueren Medienpädagogik

Stefan Aufenanger

Medienpädagogik, Medienerziehung, Mediendidaktik, Lernen mit Medien: Wer meint nicht alles, bei diesen Themen mitreden zu können. Kaum eine pädagogische Disziplin ist so durchtränkt von Alltagswissen und vermeintlich verallgemeinerbaren Erfahrungen wie diese Disziplin. Nur weil man Kinder und einen Fernsehapparat hat, meint man Experte auf diesem Gebiet zu sein, und nur weil man mit Medien arbeitet, ist man Medienpädagogin oder Medienpädagoge. Und die Wissenschaft? Hat die nichts zu sagen? Offenbar wird sie nicht ernst genommen.

Es gibt nur wenige andere wissenschaftliche Bereiche, in denen Alltagstheorien so resistent gegenüber empirischen Forschungsergebnissen sind wie im medienpädagogischen Bereich. Als jemand, der häufig von Medien aller Art als Experte gebeten wird, Stellung zu einem aktuellen Thema zu nehmen, kann ich diese Erfahrung nur unterstreichen. „Sagen Sie doch einmal, wie gefährlich Computerspiele für Kinder sind?“ oder „Warum ist Lernsoftware positiv für Kinder?“ sind nur einige dieser schon mit einem (Vor-)Urteil beladenen Fragen, die man sich von Journalisten anhören muss. Und dann in einem 30-sekündigen Fernsehbeitrag, einem einhalbinütigen Radiostatement oder in 20 Zeitungszeilen eine differenzierte und die gängigen Vorurteile widerlegende Meinung zu formulieren, ist unmöglich. Woher sollten also Journalisten oder sollte die breite Öffentlichkeit medienpädagogisches Wissen bekommen, wenn die Medienpädagogik selbst kaum etwas dazu beiträgt, über ihre Forschung, Konzepte und Projekte die Öffentlichkeit zu informieren?

Genau in diese Lücke ist vor 25 Jahren eine Zeitschrift getreten, die von Anfang an drauf bedacht war, wissenschaftliches Wissen für die Praxis zu transformieren. Diese Aufgabe ist nicht nur für die medienpädagogische Praxis wichtig, die sich so über Tendenzen und Ergebnisse der Medienpädagogik informieren kann, sondern für die Medienpädagogik selbst. Von fast allen anderen Wissenschaften hat sich die Pädagogik

bzw. Erziehungswissenschaft immer davon abgehoben, dass sie eine auf die Praxis zielende Wissenschaft ist. Wir verstehen sie als Handlungswissenschaft in dem Sinne, dass sie zum einen die handelnde Praxis reflektieren muss und zum anderen der Praxis Orientierung geben soll. Sie hat ein klar umrissenes Anwendungsfeld, nämlich die pädagogische Praxis, die für ihre Ideen und Studien leitend ist.

Dies haben zwar andere Wissenschaften auch, aber die akademische Ausbildung des Soziologen bezieht sich zum Beispiel nicht darauf, dass diese in der Gesellschaft handlungsfähige Mitglieder werden. Die Erziehungswissenschaft wie auch die Medienpädagogik möchten aber auch „Praktiker“ bilden, die nach begründbaren Prinzipien tätig werden. Diese müssen der Praxis vermittelt werden. Da die Ausbildung von Medienpädagogen keine systematische ist – sie ist, wenn überhaupt, meist in anderen Studiengängen eingebettet –, kommt anderen Medien diese Aufgabe zu. Genau hier liegt die Stärke von Zeitschriften wie *medien praktisch*. Mit inzwischen 100 Ausgaben hat sie diese Aufgabe nicht nur wahrgenommen, sondern auch optimal erfüllt.

Sieht man sich diese 100 Hefte (und die inzwischen vier Sonderhefte) an, dann spiegelt sich in den dort repräsentierten Themen auch ein Stück Geschichte der Medienpädagogik. Aktuell und zeitlos zugleich werden zentrale Probleme und Aufgaben der medienpädagogischen Theorie und Praxis aufbereitet. Schauen wir uns diese im Spiegel der Entwicklungen der drei letzten Jahrzehnte ausschnittsweise etwas näher an.

Die 1970er Jahre

Die zwölf Hefte der ersten drei Jahrgänge, die von 1977 bis 1979 erschienen sind, geben sowohl diese Zeitlosigkeit als auch die Aktualität medienpädagogischer Themen wieder. Man findet dort Hefte zu den Themen „Kinder“, „Jugend“, „Medienwirkungsforschung“ sowie „Unterhaltung“. Überraschend und heute kaum noch zu finden sind jedoch aus der damaligen Zeit konkrete praxis-

orientierte Themen wie etwa „Kinderschallplatte als Unterrichtsmedium“, „Spielfilm in der Bildungsarbeit“, „Wie ein Plakat entsteht“ oder „Fotografie als Projektarbeit“. Medienpädagogik war noch sehr an konkreten, handhabbaren Medien orientiert, und es wurde mit einem weiten Medienbegriff gearbeitet, der häufiger nichtelektronische Medien im Blick hatte wie etwa die Fotografie, aber auch das Plakat.

Die 1980er Jahre

Die Ausgaben zu Beginn der 80er Jahre sind stark geprägt von Themen, die sich mit Minderheiten bzw. Randgruppen befassen: Ausländer, Behinderte, Homosexuelle, alte Menschen und Asylanten. Auch Frauen rückten in den Mittelpunkt der Betrachtungen.

Zwei Themenblöcke sollen herausgegriffen werden: Neue Medien bzw. Computer sowie „Horror auf Video“. Letzteres war in der Mitte der 80er Jahren ein die Praxis der Medienpädagogik bestimmendes Thema. Mit dem Aufkommen des Videorekorders als Massenmedium wurden auch Inhalte auf Videokassetten verbreitet, die über das Fernsehen, das das Alltagsleben bis dahin bestimmte, nicht transportiert wurden: Pornografie und Horror. Das Angebot an Videokassetten war anfangs stark durch Erotik und Pornografie bestimmt, so dass entsprechende bewahrpädagogische Diskussionen aufkamen. In Kreisen der Jugendkultur zirkulierten Horror- bzw. Zombievideos, die jugendschützerische Ambitionen hervorriefen. Doch *medien praktisch* griff das Thema kritisch und konstruktiv zugleich auf. Ansetzend an den aufkommenden neuen Konzepten der Rezeptionsforschung, nach denen Mediennutzung „thematisch voreingenommen“ (CHARLTON/NEUMANN-BRAUN) geschieht, wurde eher nach den Gründen als nach den Folgen des Konsums von Horrorvideos gesucht.

Der andere Themenblock bezog sich auf Neue Medien allgemein und den Computer insbesondere. Das Internet war noch nicht bekannt, obwohl im Wissenschaftsbereich schon vorhanden. Zu den Neuen Medien wurden vor allem Video, BTX, Kabelfernsehen sowie der Computer gezählt. Man sah in diesen neuen Medien meist eine Veränderung der Wahrnehmung bei Kindern, befürchtete soziale Isolation und verstärkte Mediennutzung, die sich auf das Freizeitverhalten auswirken würden, sowie einen Wandel von Wertvorstellungen, die durch Medien geprägt würden. Vor allem mit den aufkommenden Computer- und Videospielen wurde eine Verän-

derung von Wirklichkeitsauffassungen vermutet. Hier würde „Leben aus zweiter Hand“ gereicht, dessen Differenzierung vom „wirklichen“ Leben nur schwer möglich sei. Auch die Informati-onstechnische Bildung wurde kritisiert, da sie Medienerziehung nur noch auf Computererziehung reduzieren würde.

Aus heutiger Sicht ist manches un-verständlich. Vergleicht man etwa die Möglichkeiten der Computer- und Video-spiele in den 80er Jahren mit denen von heute, dann erscheint es recht unver-ständlich, dass damals die Gefahr gese-hen wurde, man könne deren Welt mit der „wirklichen“ Welt verwechseln. Die Frage nach den Wirklichkeitsauffassun-gen durch Medien wird die Medienpäd-agogik immer beschäftigen, denn die Me-dienentwicklungen werden immer wei-tergehen und immer „realitätsnahe“ werden, so dass man zurückblickend den Aufruhr nicht verstehen kann. Ähnlich werden vermutlich spätere Generati-onen über uns denken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in der Diskussion war jener der Formalisie-rung des Lebens durch den Computer. Da dieser vor allem unter dem Aspekt der Programmierung gesehen wurde – die kommunikativen Möglichkeiten durch Vernetzung waren noch unbe-kannt –, wurde auch die Gefahr gese-hen, dass wir diese Logik in unserem Le-ben annehmen würden. Ein schönes Zi-tat dazu lässt sich in einem Beitrag von 1987 finden: „Durch den Computer wird der sich in unserer Gesellschaft zuneh-mend durchsetzende Prozeß der Forma-lisierung unmittelbar sinnlich erfahr-bar. Fortschreiten der Formalisierung bedeutet aber immer zugleich Zurück-drängen der ‚Logik‘ des Lebendigen, Ab-straktion von der Vielfalt des Lebendi-gen, von Individuellem, von Konkretem und damit Reduzierung lebendiger Pro- zesse – Erstarrung“ (HOLLING/KAHLE/ KEMPIN: *Kritischer Computerkurs*, in: mp 2/87, S.7). Wichtig ist festzuhalten, dass *medien praktisch* schon früh mit sol-chen Beiträgen bei den Leserinnen und Lesern eine Sensibilität für derartige Fragestellungen erzeugte.

Die 1990er Jahre

In den 90er Jahren wurde der Trend hin zu einer stärkeren wissenschaftlichen Orientierung von *medien praktisch* auch im Untertitel deutlich. Von Heft 3/81 bis 1/86 lautete er etwas schlicht *Ein Heft zum Lesen, Diskutieren und Anwen-den*, anschließend bis Heft 4/94 *Medien-pädagogische Zeitschrift für die Praxis*. Seit Heft 1/95 beanspruchte *medien praktisch* nun den Untertitel *Zeitschrift*

für Medienpädagogik. Überlegungen, den eingeführten, aber inzwischen et- was hausbackenen Titel *medien prak-tisch* gegen einen neuen auszutauschen, der dem weiterentwickelten inhaltlichen Konzept der Zeitschrift angemessener wäre, wurden nach längeren Diskussio-nen im Beirat der Zeitschrift verworfen. Mit der Änderung des Untertitels ein-her ging auch eine Neugestaltung des Layouts. Die Titelseite wurde vierfarbig gestaltet und Kunstdruckpapier im In-nenteil eingeführt.

Der Anspruch, eine *Zeitschrift für Medienpädagogik* zu sein, setzte sich auch in den Beiträgen durch. Neben den bisher schon aufgeführten Themen ka-men solche wie *Qualitative Medienfor-schung* (mp 3/98), *Identität in der Me-diengesellschaft* (mp 1/99) oder auch *Der geschlechtsspezifische Aspekt der Medien* (mp 3/96) hinzu. Und es dominierte natürlich in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts das Internet, das als neues Medium nicht nur die Medienwirklich-keit bzw. medienpädagogische Praxis be-stimmte, sondern auch unter wissen-schaftlichen Gesichtspunkten interes-sant erschien.

Zwei Themenblöcke ragten aus den anderen Themen besonders heraus und sollen hier näher betrachtet werden: *Liebe in der Mediengesellschaft* sowie die Diskussion um die *Terminator*-Fil-me. Zwei Themenhefte (mp 4/94 und 1/95) widmeten sich der Erotik, Sexua-lität und Pornografie in den Medien. Die Vielfalt der Beiträge machte zu- gleich die Vielfalt der Perspektiven deutlich. Nur ein Aspekt: Da, wo Medi-en den Voyeurismus nutzen, aber nie darüber sprechen, hat *medien praktisch* eine der Hauptgründe für die Durch-setzung neuer Medien gesehen. Jedes Medium – mit Ausnahme des Radios – hat sich anfangs vor allem über eroti-sche und pornografische Inhalte schnell verbreitet.

In einer heftig geführten Debatte, die aber dadurch gleichzeitig die un-terschiedlichen methodischen Zugänge zu Medien deutlich machte, wurden die bei-den Filme *Terminator* und vor allem *Ter-minator II* von HANS-DIETER KÖNIG tie-fenhermeneutisch interpretiert und zu- gleich von LOTHAR MIKOS kritisiert (vgl. mp 1/94 bis 2/97). Da die Texte zu die-ser Debatte, an der sich weitere Autoren wie JÜRGEN BELGRAD, ANDREAS HEPP und RAINER WINTER beteiligten, ein sehr ho-hes akademisches Niveau nicht nur in der Sprache hatten, bekamen die Lesen-den sehr lehrreich vorgeführt, dass Me-dienanalyse kein einfaches Verfahren ist. *medien praktisch* gab somit einen

guten Einblick in wissenschaftliches Ar-beiten.

Im Jahr 1998 erschien zum ersten Mal das jährliche Sonderheft *medien praktisch TEXTE*, das am Film *Train-spotting* die filmwissenschaftliche Dis-kussion auf hohem Niveau fortsetzte. In den folgenden Jahren erschienen viel beachtete Hefte zu populären Filmen und Fernsehproduktionen.

Nicht unerwähnt bleiben sollte auch die besonders gelungene Serie über die *Medienbiografien* von Miriam und Re-becca (seit mp 3/95), die die Leserinnen und Leser bis zur vorliegenden Ausgabe verfolgen konnten. Allein dies ist ein so anschauliches und auch für wissen-schaftliche Zwecke interessantes Mate-rial, dass es sich bereits hierfür gelohnt hätte, *medien praktisch* in diesem Jahr- zehnt zu lesen.

Das neue Jahrtausend

Das neue Jahrtausend, bzw. dessen erste beiden Jahre, haben die in den 90er Jahren aufgebaute Konzeption einer kri-tischen, zugleich aber konstruktiven, an der Praxis orientierten und doch gleich-zeitig wissenschaftlich begründeten Me-dienerziehung fortgesetzt. Alle Themen der letzten Jahre tauchen wieder auf, neue sind hinzu gekommen. Und genau so ist auch die Medienpädagogik: Sie steht in einer Tradition, muss sich aber zugleich neuen Entwicklungen zuwen-den. Dazu gehört etwa die kritische Be-schäftigung mit dem inzwischen eta-blierten Begriff der „Medienkompetenz“ (in mp 2/96 bereits ein Themenschwer-punkt). Dieser steht verstärkt im Zen-trum medienpädagogischer Diskussio-nen und drückt das aus, was Medienpäd-agogik bisher immer wollte: eine selbst-bestimmte, aber kompetente Ausein-andersetzung mit den Medien.

Was fehlt?

Sicher mag man sich in der Rückschau fragen, wo Lücken im Themenspektrum sind, welche Themen nicht aufgegriffen wurden. Bei vier Heften im Jahr (und seit 1998 den jährlichen *TEXTE*-Sonder-heften) ist es nicht einfach, alles was wichtig erscheint, zu thematisieren. In den letzten Jahren sind sicher die alten Medien, die anfangs noch dominierten, etwas zu kurz gekommen, obwohl dazu immer wieder Beiträge in den Heften zu finden sind. Fotografie, Video und Ra-dio sind in der medienpädagogischen Praxis wichtige Medien, die vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit einen ho-hen Rang haben.

Auch der politischen und der ökonomischen Dimension der Medienland-

schaft sollte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Gedanke einer Medienpädagogik, die den Menschen zur Partizipation in der Mediengesellschaft befähigt – ein Anliegen, das vor allem der leider verstorbene DIETER BAACKE immer wieder betonte –, ist gerade im Zeitalter multinationaler Medienkonzerne und der Konvergenz unterschiedlicher Medien sicher eine bedeutende Aufgabe, zu der *medien praktisch* einen wichtigen Beitrag leisten könnte.

Blick nach vorn

Man kann nur hoffen, dass *medien praktisch* die bisher gut gemeisterte Aufgabe des Transfers wissenschaftlichen Wissens in die Praxis weiterhin ohne Einschränkungen bewältigen kann. Dass dies bisher so gut gelungen ist, ist zweifellos seinem engagierten Redakteur JOHANNES GAWERT zu danken, der seit 1983 für die Zeitschrift verantwortlich ist.*

Was bisher unerwähnt geblieben ist, muss noch betont werden: *medien praktisch* ist eine Zeitschrift des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik (GEP). Dies wird an der Vielzahl von Beiträgen deutlich, die Bezüge zwischen Medien und Religion bzw. Theologie herstellen und Hinweise für den Einsatz von Medien in der religionspädagogischen Praxis geben. Mit dieser Zeitschrift, ähnlich wie mit den anderen Medienpublikationen des GEP, nicht zuletzt den beiden Buchreihen der Redaktion, den *Beiträgen zur Medienpädagogik* und den *Beiträgen zur Medienethik*, nimmt die evangelische Kirche Stellung zu medientheoretischen, medienethischen und medienpädagogischen Fragen. Sie übernimmt eine gesellschaftliche Aufgabe und trägt so dazu bei, dass alle in der pädagogischen Praxis Tätigen Medienkompetenz erwerben können. Diese Aufgabe sollte die evangelische Kirche auch für die nächsten 100 Hefte von *medien praktisch* weiterhin so erfolgreich übernehmen.

Anmerkungen

* „Dieser Satz darf nicht gestrichen werden, Johannes!“, schrieb Stefan Aufenanger ins Manuskript. Nun gut. Aber dann muss auch auf die jahrelange hoch motivierte und kompetente Mitarbeit von THOMAS HAMMERSCHMIDT und ANKE MERZBACH hingewiesen werden, ohne die die Arbeit der Redaktion nicht zu denken wäre. Nicht zuletzt muss auch dem Beirat von *medien praktisch* und BARBARA ESCHENAUER gedankt werden, die nicht nur immer wieder durch Heftbeiträge, sondern auch durch engagierte und solidarische Kritik und Beratung die Zeitschrift geprägt haben (Anm. von JOHANNES GAWERT).

Themenliste der 100 medien praktisch-Hefte

- | | | | | | |
|-----|---------|--|----|------|--|
| 100 | 4/01 | Medienanthropologie | 54 | 2/90 | Computer: Projekte, Tendenzen |
| | TEXTE 4 | Big Brother. Die Eingeschlossenen von Hürth | 53 | 1/90 | Museumspädagogik |
| 99 | 3/01 | Kunst digital | 52 | 4/89 | Filmarbeit II |
| 98 | 2/01 | Kinder und Medien | 51 | 3/89 | Religionspädagogische Medienarbeit |
| 97 | 1/01 | Identität in der Mediengesellschaft 2 | 50 | 2/89 | Spiel als Medium |
| 96 | 4/00 | Kritik der Unterhaltung | 49 | 1/89 | Projekt Radio |
| | TEXTE 3 | Daily Talks – Daily Soaps – Big Brother | 48 | 4/88 | Frauen und Medien |
| 95 | 3/00 | Internet 3: Projekte & Tendenzen | 47 | 3/88 | Arbeit mit Dritte-Welt-Medien |
| 94 | 2/00 | Gewalt und Medien 2 | 46 | 2/88 | Unterhaltung im Fernsehen |
| 93 | 1/00 | Medien. Zukunft. | 45 | 1/88 | Erwachsenenbildung und Medien |
| 92 | 4/99 | Lernen mit Neuen Medien | 44 | 4/87 | Unterricht mit Medieneinsatz |
| | TEXTE 2 | Filmerleben. Zur emotionalen Dramaturgie von <i>Titanic</i> | 43 | 3/87 | Musik in der Jugendszene |
| 91 | 3/99 | Medienkluft/Wissenskluft | 42 | 2/87 | Computer |
| 90 | 2/99 | Jugendmedienschutz 2 | 41 | 1/87 | Filmarbeit |
| 89 | 1/99 | Identität in der Mediengesellschaft | 40 | 4/86 | Video aktiv |
| | TEXTE 1 | Filmverstehen. Vier methodische Ansätze am Beispiel von <i>Trainspotting</i> | 39 | 3/86 | Ende des Lesens? |
| 88 | 4/98 | Offene Kanäle / Internet-Projekte | 38 | 2/86 | Welt des Hörens |
| 87 | 3/98 | Qualitative Medienforschung | 37 | 1/86 | Filmanalyse |
| 86 | 2/98 | Mediengeneration(en) | 36 | 4/85 | Medienalltag |
| 85 | 1/98 | Medienpädagogik des Hörens | 35 | 3/85 | Theater und Film |
| 84 | 4/97 | Sozialisation durch Medien? | 34 | 2/85 | Neue Medien |
| 83 | 3/97 | Internet 2. Theorie und Praxis | 33 | 1/85 | Kinder-Kino |
| 82 | 2/97 | Internet 1. Medienpädagogik online | 32 | 4/84 | Bilder-Sprache |
| 81 | 1/97 | CD-ROM: Zur Didaktik der Interaktivität | 31 | 3/84 | Dritte-Welt-Film |
| 80 | 4/96 | Medienethik. Fernsehen als moralische Anstalt | 30 | 2/84 | Horror auf Video |
| 79 | 3/96 | Der geschlechtsspezifische Aspekt der Medien | 29 | 1/84 | Zukunftsbilder |
| 78 | 2/96 | Medienkompetenz | 28 | 4/83 | Krise der Jugend |
| 77 | 1/96 | Auf der Suche nach der Wirklichkeit | 27 | 3/83 | Kinder und Fernsehen |
| 76 | 4/95 | Medienpädagogik in die Schulen! | 26 | 2/83 | Gottesdienst und Medieneinsatz |
| 75 | 3/95 | Wie wirken Medien? | 25 | 1/83 | Alte Menschen vor dem Bildschirm |
| 74 | 2/95 | ComputerWelten | 24 | 4/82 | Ist das Boot voll. Asylanten |
| 73 | 1/95 | Liebe in der Mediengesellschaft II | 23 | 3/82 | Ökologie in den Medien |
| 72 | 4/94 | Liebe in der Mediengesellschaft I | 22 | 2/82 | Anarchismus und Pazifismus |
| 71 | 3/94 | Kunst, Kultur, Medien | 21 | 1/82 | Materialien für die Friedensdiskussion |
| 70 | 2/94 | Medienpädagogik der Werbung | 20 | 4/81 | Triviale Medien und Didaktik |
| 69 | 1/94 | Medienpsychologie | 19 | 3/81 | Homosexualität, Gesellschaft und Medien |
| 68 | 4/93 | Medienfreizeit und Alltagsästhetik | 18 | 2/81 | Christliche Religion in Konflikt mit modernen Medien |
| 67 | 3/93 | MultiKultur | 17 | 1/81 | Thesen zur Innerlichkeit |
| 66 | 2/93 | Interaktiv und Multimedial | 16 | 4/80 | Behindert wodurch? |
| 65 | 1/93 | Gewalt und Medien | 15 | 3/80 | Ohne Schwerpunktthema |
| 64 | 4/92 | Kinder und ihre Medien | 14 | 2/80 | Frauen und Kino |
| 63 | 3/92 | Medien und Wirklichkeit | 13 | 1/80 | Ausländer – die zweite Generation |
| 62 | 2/92 | Arbeit mit AV-Medien | 12 | 4/79 | Fotografie als Projektarbeit |
| 61 | 1/92 | Jugendmedienschutz | 11 | 3/79 | Plakate |
| 60 | 4/91 | Shows und Serien im Fernsehen | 10 | 2/79 | Kinderfilm |
| 59 | 3/91 | Literaturverfilmung | 9 | 1/79 | Spielfilm und Bildungsarbeit |
| 58 | 2/91 | Medienpädagogik in der Schule | 8 | 4/78 | Kinder und Dritte-Welt-Medien |
| 57 | 1/91 | Fotografie | 7 | 3/78 | Nationalsozialismus und Medien |
| 56 | 4/90 | Thema Video | 6 | 2/78 | Kitsch as Kitsch can? |
| 55 | 3/90 | Bildung durch Fernsehen | 5 | 1/78 | Ohne Schwerpunktthema |
| | | | 4 | 4/77 | Jugend in den Medien |
| | | | 3 | 3/77 | Medien und Dritte Welt |
| | | | 2 | 2/77 | Ohne Schwerpunktthema |
| | | | 1 | 1/77 | Ohne Schwerpunktthema |

Prof. Dr. Stefan Aufenanger, geb. 1950, lehrt Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Hamburg.